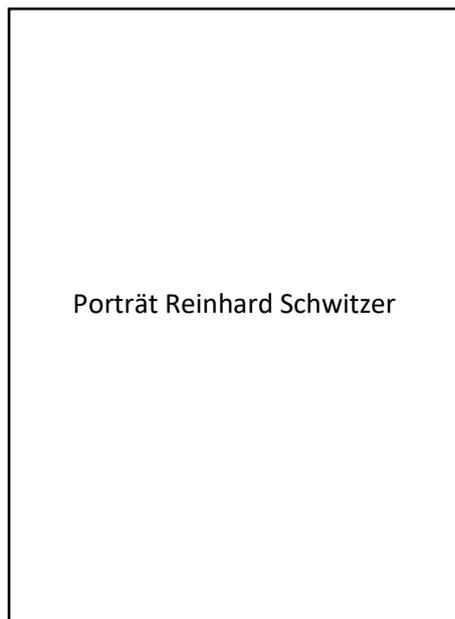


Reinhard Schwitzer

Quelle: IG Metall Hannover: 2019.

Die ersten Bevollmächtigten der IG Metall Hannover; Autor: Marcel vom Lehn



Reinhard Schwitzer

Reinhard Schwitzer begann sich Mitte der 1960er Jahre in der IG Metall zu engagieren, weil er als Wehrdienstverweigerer anerkannt werden wollte. Wehrdienstverweigerung war zu dieser Zeit keine Formalität, sondern ein kompliziertes Prüfungsverfahren mit ungewissem Ausgang. Daher erhoffte sich Schwitzer, der 1964 als 17-Jähriger bei VW Nutzfahrzeuge in seiner Heimatstadt Hannover eine Ausbildung zum Maschinenschlosser begonnen hatte, für seinen Verweigerungsantrag Hilfe bei der Gewerkschaft. Kurz nach seinem Eintritt bei VW war er bereits Mitglied der IG Metall geworden und nun, da sich die Frage seines Wehrdienstes stellte, suchte er den näheren Kontakt zu

den Jugendvertretern. Sie unterstützten ihn bei seiner erfolgreichen Anerkennung als Wehrdienstverweigerer und diese Zusammenarbeit „hat mich dann [...] stark sozialisiert“. Ende 1966 wurde Schwitzer selbst Jugendvertreter.

Reinhard Schwitzers Sozialisierung in der VW-Jugendvertretung war kein Strohfeuer. Er knüpfte engere Kontakte zum Betriebsrat und zur Vertrauenskörperleitung und ließ die Verbindung auch nicht abreißen, als er VW im Frühling 1968 verließ. Mittlerweile hatte er seine Ausbildung abgeschlossen und wollte nicht dauerhaft als Schlossergeselle tätig sein. Daher holte er 1968-1970 auf dem zweiten Bildungsweg am Hannover Kolleg sein Abitur nach und studierte anschließend Geschichte und Politik auf Magister. Schwitzer wollte sich aber nicht nur selbst fortbilden, sondern Bildung auch an andere vermitteln. Ehrenamtlich engagierte er sich in der gewerkschaftlichen Jugendbildung, organisierte Wochenendschulungen im DGB-Jugendheim Ehlershausen oder war Teamer für Jugendvertreterseminare.

Darüber hinaus begann Schwitzer sich politisch einzumischen. Anlass hierfür war der sogenannte Radikalenerlass, den die sozialliberale Bundesregierung 1972 beschlossen hatte. Dieser Erlass sollte Angehörigen radikaler Parteien den Eintritt in den öffentlichen Dienst verwehren. Zwar wurde nur vergleichsweise wenigen Personen tatsächlich die Beschäftigung im öffentlichen Dienst verweigert, aber die Behörden ließen über eine Million Bewerberinnen und Bewerber geheimdienstlich überprüfen. Dadurch entstand der Eindruck, politische Nonkonformität könne zu Berufsverboten führen, zumal viele Tätigkeiten, etwa als Lehrer oder Postbediensteter, nur im öffentlichen Dienst möglich waren. Nicht zuletzt fiel auf, dass sich geheimdienstliche Anfragen und Ausschlüsse aus dem öffentlichen Dienst fast immer nur gegen Menschen des linken Spektrums, aber kaum gegen Rechtsradikale richteten.

Gegen diesen Radikalenerlass protestierte Schwitzer öffentlich, was ihn in Konflikt mit Funktionären der IG Metall brachte, die nahezu ausschließlich Sozialdemokraten waren und die Politik ihrer SPD-geführten Bundesregierung verteidigten: „Ich war hier schon als Linker verschrien, im Negativsinne auch wirklich.“ Dadurch geriet Schwitzer in eine schwierige Situation, denn er strebte eine hauptamtliche Tätigkeit in der Gewerkschaft an. Als 1974 die Stelle des Jugendsekretärs bei der IG Metall Hannover neu besetzt werden musste, war Reinhard Schwitzer dafür wegen seiner langjährigen Jugendarbeit ein aussichtsreicher Kandidat. Unter anderem der Erste Bevollmächtigte Claus Wagner riet ihm allerdings, seine öffentlichen Proteste gegen den Radikalenerlass zu beenden. Aber Schwitzer wollte seine Überzeugungen nicht zurückstellen: „Dann habe ich gesagt: Ok, ich lass das sowieso nicht sein, dann müsst Ihr mich eben nicht einstellen. Dann müsst Ihr Euch einen anderen suchen.“

Schwitzer bewarb sich schließlich aber trotzdem um den Posten des Jugendsekretärs und musste sich einem Gegenkandidaten stellen, der vom VW-Betriebsrat unterstützt wurde. Dieter Dicke erinnert sich: „Wir sollten einen neuen Sekretär einstellen und es standen zwei Kollegen zur Auswahl. Reinhard Schwitzer und ein Kollege von Volkswagen. [...] Und ich habe den strengen Auftrag gehabt von der Vertrauenskörperleitung, nur den Kollegen von Volkswagen zu wählen und nicht Reinhard Schwitzer. In der Ortsvorstandssitzung hat sich Reinhard dann vorgestellt und damit brauchte ich gar nichts mehr sagen [...]. Es war ein Unterschied wie Tag und Nacht in der Vorstellung und es war damit also klar, dass Reinhard Schwitzer Sekretär wurde.“ Allerdings war nicht für alle Schwitzers Einstellung so selbstverständlich wie für Dieter Dicke. So musste sich Schwitzer wegen seines politischen Engagements vor dem Vorstand der IG Metall rechtfertigen, der unter dem Ersten Vorsitzenden Eugen Loderer (1972-1983) linke Oppositionsgruppen innerhalb der

Gewerkschaft entschieden bekämpfte. Schwitzer erinnert sich, wie er von Loderer auch persönlich angesprochen wurde, der ihn „wegen meines negativen Engagements [kritisierte].

Plakat Pfingstjugendtreffen
1979 (Geschäftsbericht
1978/80, S. 74)

Plakat zum Pfingstjugendtreffen 1979

Da lacht man heute drüber, damals war mir ganz anders zumute.“ Nicht zuletzt aufgrund dieses Drucks trat Reinhard Schwitzer 1976 auch in die SPD ein.

In seiner neuen Aufgabe als Jugendsekretär erhöhte Schwitzer die Attraktivität der IG Metall Hannover für junge Menschen, indem er gewerkschaftspolitisches Engagement mit Unterhaltungsangeboten verband. Massenergebnisse waren beispielsweise die jährlichen Pfingstjugendtreffen, die Schwitzer mit anderen Kollegen wiederbelebte und zu denen zeitweise über 10.000 Jugendliche aus der ganzen Bundesrepublik nach Hannover reisten. Gleichzeitig organisierte er zudem mit der IG Metall Jugend in Hannover Konzerte, zum Beispiel

1975 mit der Politrockband „Lokomotive Kreuzberg“. Dabei ging es nicht nur um Unterhaltung und Werbung für die IG Metall, sondern auch um die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus: „Wenn Du Kriegsdienstverweigerer bist und ich habe diese Prüfung damals bestanden, dann bist Du eigentlich politisch entsprechend gepolt und das hat sich auch nie geändert.“ Der Geschäftsbericht 1976/78 hielt fest, dass „die Stärkung antifaschistischer Tradition besonderer Bestandteil der Jugendarbeit ist“. Seitdem entwickelte sich Hannover zu

Plakat Antikriegstag 1978
(Geschäftsbericht 1978/80, S. 80)

Gedenkveranstaltung zum Jahrestag des
Beginns des Zweiten Weltkriegs bei der
IG Metall Hannover 1978

einer führenden Verwaltungsstelle innerhalb der IG Metall, was den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit anbelangt. Schon Mitte der siebziger Jahre besuchten Schwitzer und die IGM Jugend Gedenkstätten für Regimegegner und ausländische Zwangsarbeiter. Das Denkmal auf dem Ehrenfriedhof am Maschsee-Nordufer schützten sie mit Mahnwachen gegen Schmierereien durch Neonazis.

Im Gegensatz zu anderen politischen Fragen fand Reinhard Schwitzer für seinen Kampf gegen den Rechtsextremismus in der Verwaltungsstelle immer Unterstützung. Claus Wagner förderte sein Engagement

und Dieter Dicke begleitete ihn auf Demonstrationen. Schwitzer erinnert sich an den gemeinsamen Versuch, mit einer Blockade eine NPD-Veranstaltung in Hannover zu verhindern – „da ist die Polizei hinter uns mit Pferden her geritten“. Diese gute Zusammenarbeit führte später dazu, dass Dieter Dicke, als er für das Amt des Ersten Bevollmächtigten kandidierte, Reinhard Schwitzers Bewerbung um das Amt des Zweiten Bevollmächtigten unterstützte. Dicke erinnert sich, „damals hatte man alles Mögliche gemacht, um ihn [Reinhard Schwitzer] zu verhindern, aber gut, dafür war ich einfach zu stark in den Betrieben verankert.“ Tatsächlich konnte sich Reinhard Schwitzer durchsetzen und wurde zum 1. Januar 1993 zum Zweiten Bevollmächtigten der IG Metall Hannover gewählt.

Ebenso wie Dieter Dicke betreute er als Zweiter Bevollmächtigter selbst Betriebe. Diese Tätigkeit war allerdings auch mit Rückschlägen verbunden, die sich seit den achtziger Jahren aus dem Verlust industrieller Arbeitsplätze ergaben. „Also, das ist dann schon bitter, wenn ganze Belegschaften im Laufe der Jahre [...] alle nach Hause geschickt werden, die keine Perspektive haben und dann auch persönlich-familiär große Schwierigkeiten haben [...].“ Unverändert versuchte Schwitzer Arbeitnehmerrechte durch gewerkschaftliche Bildung zu verbessern, indem er unter anderem den Arbeitskreis Tarifpolitik der IG Metall Hannover übernahm. In monatlichen Treffen organisierte er dort Schulungen für Betriebsräte der Metallindustrie in Tarifvertragsrecht und tarifvertraglichen Regelungen. Über die Zusammenarbeit mit Dieter Dicke meinte er im Nachhinein: „Das war nie eine einfache Zeit, aber das war immer eine produktive Zeit.“ Als Dieter Dicks Amtszeit endete folgte ihm Reinhard Schwitzer zum 1. Juni 2002 als Erster Bevollmächtigter. Zum ersten Mal war seine Wahl nicht umstritten, „weil die kannten mich ja alle lange und die kannten auch meine Macken und meine positiven Seiten [...].“

Reinhard Schwitzers Amtszeit war noch mehr als diejenigen seiner beiden Vorgänger durch die Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung geprägt. Der Wettbewerb um die günstigsten Unternehmensstandorte nahm ebenso zu wie die Orientierung vieler Unternehmen an kurzfristigen Renditezielen. Schwitzer erkannte, dass dadurch die Möglichkeiten einer kraftvollen Interessenvertretung der Beschäftigten immer schwieriger wurde: „Als Gewerkschaft ist man ja heute in der Situation, dass hier betriebliche Entscheidungen gefällt werden, die mit uns zwar diskutiert werden, aber letztendlich ist man ja nicht Herr des Geschehens, nicht? Da sagen die Unternehmer oder das Kapital sagt, wir schließen jetzt hier die Bude, und dann können wir da versuchen noch was zu retten, was zu retten ist [...].“ Als besondere Enttäuschung erlebte Reinhard Schwitzer den massiven Sozialabbau durch die rot-

grüne Bundesregierung in den Jahren 2003-2005: „Dann kam Schröder und da haben wir alle gedacht, dass ist jetzt der Große, der mit den Gewerkschaften zusammen eine richtig gute linke Politik macht und nicht [...] dann Arbeitslosengeld reduziert, Arbeitslosenhilfe ganz abschafft, Hartz IV macht und jetzt erleben wir ja die ganzen Folgen.“

Vor allem aufgrund des Wegfalls traditioneller Arbeitsplätze in der Metallindustrie sank die Mitgliederzahl der IG Metall Geschäftsstelle Hannover bis 2010 auf etwa 37.000 Menschen, stabilisierte sich dann aber erstmals wieder. Die Zahl der Vollzahler nahm sogar wieder leicht

Maschsee-Denkmal (Hannover
überrascht, S. 45)

Gedenkstätte für die im Nationalsozialismus
ermordeten Kriegsgefangene und
ausländischen Zwangsarbeiter am
Maschsee

zu. Zahlreiche Aktionen, darunter persönliche Ansprachen, Gutscheine und Rückholkampagnen wirkten dem Mitgliederschwund entgegen. Mit Massenprotesten, an denen sich insgesamt 46.000 Beschäftigte beteiligten, konnte die Geschäftsstelle Hannover 2003 dazu beitragen, Aufweichungen der Tarifautonomie zu verhindern, zum Beispiel die Einführung betrieblicher Vereinbarungen auf Kosten des Flächentarifvertrages.

Ein Meilenstein in Reinhard Schwitzers Amtszeit war die Ausrichtung des 20. Ordentlichen Gewerkschaftstages der IG Metall in Hannover am 14.-18. Oktober 2003 und ebenso die Einweihung des gemeinsamen Gewerkschaftshauses der IG Metall am Postkamp 12. Anders als in vielen anderen Städten sind seit August 2004 Geschäftsstelle und Bezirksleitung unter einem Dach vereint. Mit besonderem Engagement widmete sich Schwitzer aber auch als Erster Bevollmächtigter dem Kampf gegen den Rechtsradikalismus und setzte sich für die Erinnerungskultur ein. Ein wichtiges Beispiel war die 2002 auf dem Seelhorster Friedhof errichtete Gedenkstele zu Ehren der 154 dort ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter. Regelmäßig werden am 6. April, dem Tag des Massakers, Gedenkveranstaltungen organisiert – ebenso wie Erinnerungsfeiern am 1. September als Antikriegstag und dem 8. Mai als Jahrestag des Kriegsendes am Maschsee-Denkmal: „Das sind alles diese Markenzeichen, die wir in den letzten Jahren entwickelt haben.“

Im Alter von 65 Jahren beendete Reinhard Schwitzer seine Tätigkeit als Erster Bevollmächtigter der IG Metall Hannover und erhielt am 29. Juni 2012 seine Abschiedsfeier.